

# Bildnis-Gedichte

Von

Walter Bauer

## Porträt eines Astronomen

In der Nacht ist er zu Hause.  
Oft wandert er die baumlose Milchstraße auf und nieder,  
verweilend in den Parks der Finsternis.  
Die Universumgesichter der Sterne sind ihm bekannter als die Larven  
der Erdballbewohner, von Leidenschaften verzerrt,  
aber für sie sucht er den Raum nach Geheimnissen ab.  
Verabredungen versäumt er meist,  
pünktlich stellt er sich ein am Geburtsort eines Planeten.  
Mit wachsamem Aug, seit Jahren, belauscht er das Kommen eines Sterns,  
neue Spaziergänger oder Störenfriede im kühlen All  
entgehen ihm nicht.

Er altert um Lichtjahre; seine Trauer sind bewölkte Nächte.  
Seine Gärten liegen auf dem Sirius, vor Dieben geschützt,  
seine Hoffnungen blühen zart auf einem Stern, dessen Namen er nicht preisgibt.  
Mit wimperlosem Auge, ohne Tränen von allzu großer Anstrengung,  
berührt er die Ränder von Erdbällen  
und pflanzt, der hier so schlecht gedeihen will,  
ewigen Frieden ein, da er dort keinen Menschen vermutet.

## Porträt eines Keilschriftenforschers

Sein Leben geschieht heute vor viertausend Jahren.  
Nur einmal wachte er auf und gehörte zu seiner Zeit,  
als sein Sohn vor Berdun fiel.  
Seitdem spricht er noch vertrauter mit den Königen  
des Schwemmland von Euphrat und Tigris.  
Sie antworten ihm verächtlich auf Tonscherben,  
verderben ihm die Augen, machen den Rücken ihm krumm,  
aus Rache, daß er ihre Göttergeheimnisse auflöst.  
Einmal lachte er — da fand er einen Liebesbrief,  
in Ton geschrieben vor viertausend Jahren.  
Innig lauschte er dem Herzschlag der Liebe in Babylon.  
Aber er mußte sich erst erinnern, wie seine Frau ausah,  
und er war ärgerlich, daß er zum Mittagessen gehen mußte,  
getrennt vom Gesang junger assyrischer Herzen.